

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen Wirtl., Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,  
ausserhalb desselben M. 1.35,  
hierzu Bestelgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Rosenkranz 10 Pfg., die klein-  
spaltige Formzelle.  
Kontakten 15 Pfg., die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Fremdenliste  
nach Vereinbarung.  
Telegraphen-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 283.

Montag, den 4. Dez. 1911.

28. Jahrg.

### Deutsches Reich.

#### Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 1. Dez.

Am Bundesratstisch Staatssekretär Visco und preussischer Eisenbahnminister Breitenbach. Präsident Graf Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung um 11.20 Uhr. Zunächst findet die zweite Lesung des Entwurfs über die Ausgabe kleiner Aktien in den Konsulargerichtsgebieten und in dem Schutzbereiche Kiautschou statt. Die Kommission hat die Ausgabe kleiner Aktien auf die Konsulargerichtsbezirke in China eingeschränkt. Ferner hat sie beschlossen, daß die kleinen Aktien nur mit Genehmigung des Reichsanzlers zum Handel und Verkehr an der Börse im Reichsgebiet zugelassen werden dürfen. Das Gesetz wird nach längerer Debatte in der Kommissionsfassung gegen Nationalliberale, Volkspartei und Sozialdemokratie angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Schiffahrtsgesetzes. Das Gesetz wird ohne erhebliche Debatte angenommen, ebenso in der Schlussabstimmung. Dagegen stimmen die Sozialdemokraten und ein Teil der Volkspartei.

Die zweite Lesung des

#### Privatbeamtenversicherungsgesetzes

wird bei § 10 fortgesetzt, der die Angestellten-Kategorien aufzählt, die Versicherungsfrei bleiben sollen. Schulz-Bromberg (N. B.) beantragt, außer Ärzten und Tierärzten auch Rechtsanwälte als Versicherungsträger aufzunehmen. Noth (Wirt. Bgg.) tritt für diesen Antrag ein. Ministerialdirektor Caspar: Die bei den Rechtsanwälten Angestellten gelten nicht als Angestellte im Sinne dieses Gesetzes. Kaufmann (F. B.): Diese Erklärung enthebt mich der Mähe, im Sinne des Antrags Schulz für die Rechtsanwälte einzutreten. Schulz-Bromberg (D. B.) zieht mit Rücksicht auf die Erklärung des Ministerialdirektors Caspar seinen Antrag zurück. Rollenbuhr (Soz.): Es kommt häufig vor, daß Beamte, die längere Zeit im Dienst sind, dann, wenn sie definitiv angestellt werden sollen, bei der Unterzeichnung als krank befunden werden. Wir beantragen, daß die Versicherungsfreiheit von Beamten nicht von der Aussicht auf Uebernahme ins Beamtenverhältnis abhängig gemacht wird. Dieser Antrag wird nach längerer Debatte abgelehnt und § 10 in Kommissionsfassung angenommen.

Zu § 15, der die freiwillige Versicherung regelt beantragen die Sozialdemokraten, daß die Anwartschaft nicht nach 120 Beitragsmonaten, sondern schon nach 60 erworben werden kann. Der Antrag wird abgelehnt, ebenso ein weiterer soz. Antrag zu § 18a (Höhere Versicherung bei geringerem Einkommen) dahingehend, die Altersgrenze bis zu der die höhere Versicherung zulässigen von 25 auf 40 Jahre hinaus zu setzen. Der erste Abschnitt: § 1-18a, der den Umfang der Versicherung festlegt, wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Vom zweiten Abschnitt (Gegenstand der Versicherung), wird der erste Titel, der in den §§ 19-23 allgemeine Bestimmungen enthält, ohne Debatte angenommen. Der zweite Titel §§ 24-26, betrifft das Ruhegeld. Behrens (Wirt. Bgg.) greift die Sozialdemokraten heftig an. Auf diese Angriffe erwidert der Abg. Hoch. Ein Antrag Pothhoff (F. B.) auf Schluß der Debatte wird abgelehnt. Nach weiteren Ausführungen des Abg. Behrens (Wirt. Bgg.) schließt die Debatte. Der Titel Ruhegeld wird angenommen, ebenso die folgenden Titel über Hinterbliebenenrente, Heilverfahren, Sachleistungen und Wartezeit. Bei dem Titel Wartezeit § 47 beantragt Sächse (Soz.) eine Herabsetzung. Erst nach zehnjähriger Versicherungszeit eine Hinterbliebenenrente zu bewilligen sei zu hart. Pothhoff (F. B.) befürwortet den Antrag Schulz, wenn weniger als 60 Beitragsmonate nachgewiesen sind, die Wartezeit bei Ruhegeld für weibliche Versicherte von 150 auf 90 Beitragsmonate herabzusetzen. Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt, der Antrag Schulz angenommen. In dem Titel Erloschen der Anwartschaft, §§ 48 und 49, beantragt der Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) das Anrecht auf die Versicherung länger bestehen zu lassen. Geheimrat Beckmann bittet diesen Antrag abzulehnen, dagegen den Antrag Schulz, der durch Stundung das gleiche erreichen würde, anzunehmen. Der soz. Antrag wird abgelehnt und der Antrag Schulz angenommen. Nach Annahme eines Antrags Schulz zu § 73, hat Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung zu setzen, Entgelt wird der Rest des zweiten Abschnitts angenommen.

Beim 3. Abschnitt, der von den Trägern der Versicherung handelt, wird ein Antrag Valtmann, Kassel anstatt Berlin als Sitz der Versicherung zu wählen, abgelehnt. Bei § 103, Titel Direktorium, wird ein Antrag Schulz angenommen, daß der Befoldungs- und Pensionsetat für das Direktorium durch den Reichstag, im

übrigen durch den Bundesrat festgesetzt wird. Zu § 103b wird unter Ablehnung eines soz. Antrags ein Antrag Schulz angenommen, ein Drittel der Beamtenstellen mit Militärangewandten zu besetzen. Zu § 109 betreffend die Wahl zum Verwaltungsrat wird ein soz. Antrag auf Einführung des allgemeinen gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts abgelehnt, weiterhin desgleichen zu § 114 ein soz. Antrag, wonach auch solche Personen, welche Ruhegeld aus der Versicherung beziehen, als Vertreter der Versicherten wählbar sein sollen. Die §§ 114 bis 134 werden angenommen.

Morgen 11 Uhr Weiterberatung und dritte Lesung des Gesetzes über die kleinen Aktien. Schluß gegen 6 Uhr 30 Min.

Berlin, 1. Dez. Der Vorstand des Reichstags hat den Arbeitsplan für die nächsten Tage folgendermaßen festgelegt: Vorausgesetzt, daß die Privatbeamtenversicherungsvorlage morgen erledigt wird, würden auf die Tagesordnung am Montag dritte Lesungen und Rechnungsachen gesetzt werden. Die Marokkofrage würde am Dienstag zur Behandlung kommen und der Schluß des Reichstags spätestens für Mittwoch zu erwarten sein.

#### Die Lage der Reichsfinanzen.

In einer Sitzung der Budgetkommission ist in durchsichtiger Absicht auch eine Auseinandersetzung über die Lage der Reichsfinanzen herbeigeführt worden. Die Auskunft, die der Ministerialdirektor Herz vom Reichsschatzamt gab, lautet ausführlich:

1) Der Stand der Reichsfinanzen ist durchaus befriedigend dank den guten Erträgen der neuen Steuern. Diese günstige Finanzlage äußert sich darin, daß 2) die Ueberschüsse des Jahres 1911 noch erheblich höher sein werden, als im Jahre 1910, wo sie 117 Millionen Mark betragen. Wenn die Steuererträge sich normal weiter entwickeln, wie bisher, könnte mit einem Ueberschuss für 1911 von 140 Millionen Mark gerechnet werden. 3) Von dem im Etat für 1911 vorgegebenen Anleihekredit von 97½ Millionen Mark wurde kein Gebrauch gemacht. Dieser wird auch nicht in Anspruch genommen werden müssen, sobald im laufenden Jahre kein Pfennig neue Anleihe ausgegeben wurde, während auf der anderen Seite erhebliche Summen zur Schuldentilgung aus dem ordentlichen Etat verwendet wurden. 4) Der Reichsschatzamtweisungsakt wurde im Jahre 1911 nur in ganz unerheblicher Weise in Anspruch genommen.

Dem Schicksal lege den Mut, dem Gesetz die Natur, der Leidenschaft die Vernunft entgegen.  
Diogenes.

### „Frauensieg.“

Roman von Ludwig Biró.

I.

Kornel Adam kam vom Hotel. Er durchquerte den in den goldig glühenden Strahlen der Nachmittagssonne gebadeten Platz, der feurige Glanz und Schimmer in seinen Augen wech, er eilte, sich ihm zu entziehen, und wandte seine Schritte dem Walde zu. Beim ersten Kreuzwege machte er Halt und hielt lugend Ausschau. Zu beiden Seiten der wohlgepflegten Wege standen Bänke, aber sie waren unbesetzt. Zu seiner Rechten jedoch, ungefähr fünfzig Schritte von ihm, sah er neben einer Bank etwas Weibes im Grase schimmern. Darauf ging er zu.

Beim Nahen seiner Tritte regte sich das weiße Wesen. Ein schöner warmer brauner Kopf tauchte aus dem Grase empor. Eine gartenschlanke, biegsame Gestalt richtete sich auf: ein junges Mädchen mit tiefstem Blick, aber lieblich lächelndem Munde schaute ihm ins Auge. Er trat auf sie zu.

„Guten Tag“, sagte er.

„Guten Tag“, gab sie zurück.

Sie setzte sich im Grase auf, schob das Buch, aber das sie bis jetzt gehebt war, von sich und streckte Adam die Hand entgegen. Er ergriff sie und hielt sie eine Sekunde länger mit der feinen umfaßt, als eben unbedingt nötig gewesen wäre. Es war eine kleine, warme, kräftige Hand.

Ohne die leiseste Verlegenheit, jedoch mit abgewandtem Auge löste sie ihre Hand aus der feinen, zog dann ihre Fäße unter den Saum ihres Kleides und ordnete die Falten ihres Rockes. Adam stand ein Weilchen stumm, dann ließ er sich ihr gegenüber in das Gras nieder.

Beide schwiegen.

„Womit waren Sie beschäftigt, Edith?“ unterbrach Adam das Schweigen.

„Ich lernte.“

„Ich weiß, aber ich möchte wissen, was?“

„Lateinisch.“

Wiederum stockte die Unterhaltung.

„Sind Sie denn in dieser Zeit imstande zu lernen?“ fragte er. „Bei dieser fürchterlichen Hitze? Die Menschheit wird schon noch einmal darauf kommen, daß es nötig ist, im Sommer mit jeder wirklichen Arbeit zu launieren.“

Sie hob den Kopf.

„Ich kann lernen“, erwiderte sie gelassen. „Ich muß lernen. Es ist dringend.“

„Warum ist es denn so schrecklich dringend?“

„Es ist sehr, sehr dringend! Ich kann unmöglich so weiter leben!“

Adam lachte.

„War denn Ihr bisheriges Leben gar so glücklich?“ „Nein“, entgegnete das Mädchen ernst, „nein, es war durchaus nicht glücklich. Ich habe mich viel unterhalten und gut unterhalten. Aber ich habe eingesehen, daß es so nicht weiter gehen kann.“

„Was kann nicht weiter gehen?“

„Daß ich nur spazieren gehe, lache, faulenze, Schlittschuh laufe... Ganz plötzlich, im Winter bin ich darauf gekommen... Eines schönen Tages sah ich...“

„Was? Wie das? Wann?“

„Am Tage nach meinem achtzehnten Geburtstag. Ich erhielt viele Geschenke, wir hatten Gäste, wir tanzten... und am anderen Tage fühlte ich auf einmal, daß das so nicht länger gehen kann. Die Zeit vergeht... ich tanze und tanze nur... Ich habe niemanden... keine Menschenseele...“

„Niemanden? Und Ihr... Ihr Vater?... Und Ihre Mutter?“

Sie nickte.

„Ja“, sagte sie ernst; „sie haben mich lieb. Sie lieben mich, weil ich ihre Tochter bin... aber sie bedürfen meiner nicht. Meine beiden kleinen Brüder sind da, ich würde ihnen ganz und gar nicht fehlen, wenn ich

auch nicht da wäre. Sie brauchen mich nicht unbedingt... bedingungslos, auf jeden Fall... Verzeihen Sie mich? Unbedingt! Absolut!“

Sie erödete im Eifer, mit dem sie ihre Gedanken laut und nachdrücklich wiederholte und erklärte.

„Ich verstehe“, sagte Adam.

„Ich habe also niemanden... auch keine Freundin... Ich habe wohl viele Freundinnen, aber keine einzige, der ich fehlen würde, und die mir fehlen würde... und der ich in jeder Beziehung vertrauen könnte... Ich habe keine Menschenseele... Und wie es den Anschein hat, werde ich nie einen solchen Menschen finden. So wie die Dinge heute stehen, kann es aber nicht bleiben... bei uns zu Hause... so wie es jetzt ist... Pappas Einkommen ist ja so halbwegs ausreichend, aber Papa hat viele Schulden... Ich bin allein und will auch lieber allein bleiben... Jetzt lerne ich, im Herbst lege ich die Abiturientenprüfung ab und werde dann auf die Universität gehen. Auf diese Art wird es eben kein Malheur sein, wenn ich auch mein ganzes Leben lang allein bleibe.“

„Sie werden nicht allein bleiben, Edith“, sagte Adam leise.

Sie gab keine Antwort, suchte nur ein wenig betrübt die Achseln und lächelte Adam mutwillig, schelmisch zu. Dieser gab ihr das Lächeln zurück. Dann wandte sie den Kopf ab und heftete ihre Blicke auf das Walddesbüschel. Adam betrachtete eine Zeitlang den schön-formaten Kopf des Mädchens, den frischen, warmen Nacken, dann streckte er sich lang im Grase aus, so daß er ihr eben zu Füßen lag. Rund um sie herum summete und raunte der sommerliche Wald, und sie lauschten lange schweigend unbefangen.

Plötzlich richtete sie sich auf. Ihre weiße Bluse, die von einem schwarzen Ledergürtel umspannt, sie zog eine kleine Taschenuhr heraus.

„Fünf Uhr“, sagte sie leise, mit einem Anflug des Bedauerns und einer leichten Entschuldigung im Ton. „Ich muß hinaufgehen... Mama erwartet mich zum Kaffee...“

Fortsetzung folgt.



5) Die Bestimmung des Staatsgesetzes, daß alle Ueberträge aus den Ueberweisungssteuern und aus den ordentlichen Einnahmen des Reiches zur Abhebung der Anleihe bezw. zum Rückkauf von Schuldverschreibungen im offenen Markt verwendet werden müssen, gestattete unter diesen Umständen eine erhebliche Entlastung der Reichsschuld. 6) Auch für das bevorstehende Rechnungsjahr 1912, dessen Etat zur Zeit noch nicht fertiggestellt ist, ist ein durchaus günstiger Abschluß zu erwarten. Der Etat wird nicht nur balanzieren, er wird auch wiederum gefastet, erhebliche Beiträge zur Schuldentilgung vorzusehen. 7) Das Anleihegesetz für 1912 dürfte sich auf etwa 50 Millionen Mark belaufen. Soweit die Anleihe zur Deckung neuer Bedürfnisse notwendig erscheint, kommen nur solche werbender Natur in Frage, sobald wir dem erstrebenswerten Ziel jeder guten Anleihepolitik alle nichtwerbenden Anlagen auf das Ordinarium zu überweisen, bereits sehr nahe gerückt sind. Eine Zuanwendung dieses Anleihegesetzes wird aber vielleicht auch im Jahre 1912 nicht notwendig werden.

#### Graf Posadowsky's Wahlrede.

Vor wenigen Tagen hielt der frühere Staatssekretär des Innern, Graf Posadowsky, in Bielefeld, wo er von den rechtsstehenden Parteien als Reichstagskandidat aufgestellt ist, eine Wahlrede, die nicht nur ihres Inhalts wegen bemerkenswert ist, sondern auch aus dem Grunde, daß hier ein ehemaliger Minister es nicht verschmäht, in das politische Getriebe hinauszutreten und zum Volke über seine Ansichten von der Lage des Staates zu sprechen, ein Zustand, der bei uns zu den Seltenheiten gehört, während er in parlamentarisch regierten Staaten wie England und Frankreich etwas Selbstverständliches ist. Der Graf führte aus, daß er kein Mandat gesucht habe, sondern nur seine staatl. Pflicht erfüllen wollte, er sei kein schroffer Parteimann, denn ein Minister verlerne das zu sein. Von der Marokko-Frage ausgehend, betonte er, daß sie eine Enttäuschung bereitet habe; der Wert des erworbenen Gebietes sei ziemlich zweifelhaft, denn es gebören ungeheure Mittel zur Kultivierung von Wüsten; eine Ueberbevölkerung haben wir in Deutschland nicht und wenn sie kommen sollte, würde es wohl möglich sein, einmal Gebiete zu erwerben, nicht im Innern Afrikas, sondern in klimatischer Lage, wo Deutsche ein neues Leben gründen können. (Vorans diese mit stürmischem Beifall aufgenommenen Worte hingen, wäre interessant zu erfahren.) Der Redner ging dann auf unsere Diplomatie und Geographie ein, unterstrich seine sozialpolitischen Forderungen, besonders die Wohnungsfrage, von neuem, um sich dann als ein Gegner der Blockpolitik zu bezeichnen. Beherzigend sind seine Worte über die Landwirtschaft: Die Landwirtschaft dürfe nicht als eine Ware betrachtet werden, die man heute kauft und morgen verkauft. Wird unsere deutsche Scholle eine Handelsware, dann verliert die Landwirtschaft die Bedeutung, die sie im Staate haben soll und haben muß. Im Osten werden leider fortgesetzt Güter gekauft und zu Preisen nach kurzer Zeit wieder verkauft, die unmöglich herausgewirtschaftet werden können. Und diesen Landwirten wird in Zukunft kein Zolltarif helfen können.

**Steuerzulagen für Beamte.** Der Magistrat von Berlin hat beschlossen, allen verheirateten, in häuslichen Diensten stehenden Personen, deren Verdienst 2000 Mark nicht übersteigt, eine einmalige Steuerzulage von 40 Mark zu gewähren. Es kommen rund 12500 Personen in Betracht, jedoch etwa eine halbe Million Mark erforderlich ist. Der Stadtverordnetenversammlung wird unverzüglich eine entsprechende Vorlage zugehen.

**Berlin, 2. Dezember.** Die vereinigten Buchdruckermeister Berlins haben in anbetragt der ihrer Hilfsenschaft zugestandenen Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung beschlossen, ihre Druckpreise vom 1. Januar 1912 ab um 10 Prozent zu erhöhen. Sie haben sich ferner verpflichtet, sich nicht durch gegenseitiges Unterbieten Konkurrenz zu machen.

#### Ausland.

##### Ablehnung der russischen Ultimatum durch Persien.

Das Ministerium in Teheran teilte der russischen Gesandtschaft in Teheran mit, daß das Medschlis (Parlament) die russischen Forderungen abgelehnt habe. Die russische Regierung hat infolgedessen der in Reich zusammengezogenen Truppenabteilung den Befehl gegeben, auf Teheran vorzurücken.

Nach einer weiteren Meldung aus Teheran ist der frühere Gouverneur von Fars, Ala e Daulsch beim Verlassen seines Hauses ermordet worden. Drei Männer erschossen ihn. Er stand im Verdacht, ein geheimer Parteigänger des Erzschah zu sein.

Auch auf den früheren Großvezir Maschir-es-Saltanach wurde, während er auf der Straße vorüberfuhr, von einer Pidaigruppe ein Ueberfall verübt, bei dem Maschir leicht verwundet wurde.

Der Newyorker World veröffentlichte eine lange Depesche Morgan Shuckers, in der dieser erklärt, daß man seine Abberufung verlangt habe wegen seiner Weigerung, Persien an Rußland zu verraten und mit Englands Scheinheiliger Duldung Persiens Souveränität ein Ende machen zu lassen, während das übrige Europa in andere Probleme verwickelt sei.

##### Der Krieg um Tripolis.

##### Die Greuel des Krieges.

Ein der Berliner italienischen Botschaft zugewandter Bericht des Generalarztes in Tripolis bestätigt die von der Botschaft am 29. November veröffentlichte Schil-

derung von Grausamkeiten der Türken und besagt weiter, ein Militärarzt des 1. Grenadierregiments habe in der Nähe einer Mauer zehn tote Soldaten gemartert aufgefunden. Die linke Hand des einen war mit Bindfaden an einen Palmstod gebunden, der die Genick- und Rückenmuskeln bis zur rechten Schulter durchbohrte. Ein anderer war entmannt. Die Leiche eines Verwundeten war enthauptet. Der Kopf mit dem Helm bedeckt lag in der Nähe des Hümpfes. — Die Berichtshalter eines Berliner und eines Leipziger Blattes protestierten im Namen ihrer Blätter gegen die von den Türken begangenen Grausamkeiten und spendeten je 100 Francs für die Hinterbliebenen.

Das Torpedoboot Partenope wurde auf der Höhe von Quara beschossen, erwiderte das Feuer und zwang den Feind zum Rückzug. Quara wird noch weiter beschossen werden.

In diplomatischen Kreisen von Konstantinopel verlautet, man könne auf Grund des Gedankenanstausches zwischen den Mächten annehmen, daß die beiden kriegsführenden Parteien kraft der Londoner Konvention von 1871 die Aktionsfreiheit in den Dardanellen in Bezug auf Angriff, Verteidigung, daß die internationale und zwar unter der Bedingung, daß die internationale Schifffahrt nicht darunter leide.

#### Die Revolution in China.

Aus Mukden meldet die Petersb. Telegr.-Agentur: Die Gerüchte von einem bevorstehenden Aufstand und der Besetzung der Stadt durch Revolutionäre, verursachen große Erregung. Infolge prinzipieller Meinungsverschiedenheit über die Revolution verlassen alle Vizelände die Stadt. Die Tätigkeit der Verwaltung ist vollständig eingestellt.

Nach einem amtlichen telegraphischen Bericht aus Tokio hat in der südlichen Mandchurei ein Gefecht stattgefunden, in welchem die russischen die Kaiserlichen besiegt haben. Die Kaiserlichen verloren mehrere Tote. Ihr Führer wurde gefangen genommen und enthauptet.

Eine Kabeldepesche berichtet aus Newyork über das Eingreifen der Vereinigten Staaten: Einige Morgenblätter melden, die gesamte Pacific-Flotte habe Befehl erhalten, binnen eines halben Tages von Honolulu nach Shanghai abzudampfen.

**Paris, 2. Dez.** Infolge von Gleisverlegungen auf der Westbahnlinie mußten an zwanzig Lokalzüge auf der Strecke liegen bleiben. Ueber 8000 Reisende waren genötigt, sich zu Fuß nach dem Bahnhof St. Lazare zu begeben. Die Menge richtete dabei in blinder Wut große Verwüstungen am Bahnmateriale an und plünderte u. a. zwei Speisewagen. Aus dem Bahnhof kam es zwischen den Reisenden und den Beamten zu Kaufereien, daß Polizei einschreiten mußte.

#### Württemberg.

**Die Crailsheimer Nachwahl.** Der „Probacher“ legt dar, daß lediglich der von Nationalliberalen und Sozialdemokraten unterstützte Kandidat der Volkspartei im Stande ist, den Crailsheimer Bezirk dem Bauernbund zu entreißen. Seine Ausführungen schließen mit den Worten: „Das erste Erfordernis wäre freilich, daß der Entschluß von seiten der Deutschen Partei wie der Sozialdemokraten sofort, ehe durch Verhandlungen Zeit und guter Wille verloren geht, und zwar mit dem Vorbehalt eines energischen Eintretens gefaßt würde. Der glückliche Ausgang der Wahl hängt also von der Haltung der Deutschen Partei ab.“ Der 2. Wahlgang findet am 12. Dezember statt.

**Zur Uracher Nachwahl** hat der Bund der Landwirte die Lösung „Stimmhaltung“ ausgegeben. — Der Bauernbund hat beim 1. Wahlgang 1145 Stimmen erhalten. Auf die Volkspartei waren 2260 auf die Sozialdemokratie 2207 Stimmen entfallen. Die Wahl ist am 5. Dezember.

**Stuttgart, 1. Dez.** Infolge der Aufhebung des Geh. Rats ist eine Abänderung des kirchlichen Gesetzes vom 28. März 1898 über die Ausübung der landesherrlichen Kirchenregimentsrechte im Fall der Zugehörigkeit des Königs zu einer andern als der evang. Konfession erforderlich. Dabei handelt es sich im wesentlichen um zwei Möglichkeiten: Kirchengesetzliche Berufung von zwei Staatsministern oder freie Wahl von 2 Erzbischöfen. Die Abgeordneten-Versammlung des Evang. Bundes hat mit überwiegender Mehrheit sich gegen die kirchengesetzliche Berufung von zwei Ministern ausgesprochen.

**Stuttgart, 1. Dez.** Die Firma Bosch, die vor 14 Tagen aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens ihren rund 4000 Arbeitern und Angestellten ohne Lohnkürzung einen Tag freigab, hat gestern dem gesamten Personal bei der Lohnzahlung einen doppelten Wochenlohn aus dem gleichen Anlaß ausgezahlt. Wer die Höhe der bei Bosch gezahlten Löhne kennt, mag sich ungefähr eine Vorstellung von dem gewaltigen Betrage machen, den diese nachträgliche Spende ausmacht.

**Essenau, 1. Dez.** Frau Auguste Heimer hier hat am Samstag 17. Sept. d. J. ein in den Mühlkanal bei Jagstfeld gefallenes bläuliches Kind mit Einsetzung der eigenen Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet. Für diese mutvolle Tat wurde ihr vom N. Oberamt im Auftrag des R. Ministeriums eine öffentliche Belobung ausgesprochen.

**Großingensheim, 30. Nov.** In den hiesigen Mühlbergen ist seit einigen Tagen ein wunderschön bläulicher Kirschbaum, sowie ein Apfelbaum zu sehen. Gewiß eine Seltenheit in dieser Jahreszeit! (N.-G.-Bote).

#### Nah und Fern.

##### Neues Erdbeben.

Samstag früh 7/7 Uhr erfolgte in Gingen ein neuer Erdstoß; er war fast so heftig wie der vom 16. November. Die Einwohnerschaft ist trotz der Gewöhnung der letzten Tage sehr beunruhigt.

##### Weitere Nachrichten:

Auf dem Leuterstalerhof (im Jagsttal) ist infolge des Erdbebens der Brunnen versiegt. In Gutsch ist das Gasthaus zum Löwen vollständig abgebrannt.

In Jagstzell ist nachts die Gerberei des Engelbert Köder vollständig niedergebrannt. Das Wohn- und Feldonomiegebäude konnte gerettet werden. Der Schaden beträgt ca. 5000 Mark.

In der Fabrik in Burgrieden O. A. Laupheim revoltierten kroatische Arbeiter gegen die Fabrikleitung. Auf den Direktor wurde geschossen, die Fenster seiner Wohnung zertrümmert. Die Rädelsführer leisteten auch den Landjägern heftigen Widerstand, konnten aber schließlich gefesselt und abgeführt werden.

#### Gerihtaal.

##### Sieben Todesurteile.

Der spanische Gerichtshof in Almeida verhandelte in den jüngsten Tagen einen Strafprozeß von Leona und Rodriguez, sowie fünf anderer „Geiselnahmer“. Die Bande hat am 28. Juni ein kleines Kind niedergeschlagen, um mit dessen Biute einen Bauer zu füttern. Das Herzblut des Kindes wurde dem Patienten zum Trinken gegeben und mit dem Fett warme Kompressen aufgelegt. Der Gerichtshof verurteilte vier Männer und drei Frauen zum Tode.

#### Bermischtes.

##### Schwäbische Gedenktage.

Am 6. Dezember 1564 starb zu Winterthur der bekannte württembergische Reformator Ambrosius Blarer.

Am 7. Dezember 1624 starb der Herzogl. Württembergische Profanzler und Geh. Rat Sebastian Faber, der im Jahre 1564 im Mainzischen geboren war. Er war ein hervorragender Pädagoge und Rechtslehrer, der dem Staate Württemberg große Dienste leistete.

Am 8. Dezember 1558 ist der Oberst Kielmann v. Kielmannsee geboren, der im Jahre 1633 starb. Er war ein Kollege Sebastian Fabers und wie dieser vom Fürstenhaus sehr geschätzt.

Am 9. Dezember 1786 starb der bedeutende Theologe und Kanzler der Universität Tübingen, Sartorius, der im Jahre 1701 in Oberklingen geboren war.

Am 10. Dezember 1452 wurde in Jüdingen der berühmte Mathematiker und Astrologe Stöckler geboren, der auf das Jahr 1524 eine allgemeine Sündflut prophezeite. Alles glaubte ihr und an dem betreffenden Tage retteten sich die Leute auf die Kirchtürme. Karl V. selbst fragte den Peter Martor darüber um seine Meinung. Sich selbst konnte er aber nicht prophezeien, daß er durch Wüchz getötet wurde. Er wollte nämlich ein Buch von seinem Bücherhändler herabholen, das lockere Brett fiel herab und tötete ihn am 16. Februar 1531. Sebastian Münster war sein Schüler.

Am 10. Dezember 1561 starb in Ulm der schlesische Edelmann Kaspar Schwensfeld, ein Vorläufer des Pietismus.

Am 11. Dezember 1445 wurde Graf Eberhard „im Bart“, der erste Herzog von Württemberg, in Hohenurach geboren, als Sohn der Prinzessin Rechthilde, der Tochter des Kurfürsten Ludwig v. d. Pfalz. Sein Vater war Graf Ludwig. Graf Eberhard war „kein von Statu, aber großmütig von Herzen“.

Am 11. Dezember 1722 ist der Tag der Einführung der „Konfirmation“ in Württemberg, sie wurde erstmals feierlich begangen am Sonntag Quasi modo geniti 1723.

Am 12. Dezember 1517 wurde in Breiten der Salzfuhrmann Hans Strauß von Neuenstein von Haller Bürgern überfallen und gefangen genommen, später aber in Neuenstadt enthauptet. Mit der Gefangennahme dieses Mannes hatte der sogenannte „Straußenkrieg“, der vom Jahre 1513 bis 1517 dauerte, sein Ende erreicht. Es ist dies eine der schimpflichsten Affären der Haller Geschichte, denn der Stadt stand in diesem „Kriege“ nur der einzige Mann gegenüber, der ihr drei Jahre lang durch Sengen und Brennen in ihrem Gebiet Abbruch tat und bewies, wie machtlos eine Stadt dem nächsten besten Individuum gegenüberstehen konnte, wenn letzteres nur die nötige Frechheit, List und Schlaueit besaß. Dieser lieberlichen Jekke fielen sogar einige Orte zum Opfer.

##### Berwickte Verwandtschaftsverhältnisse.

Es gibt, so liest man in den „Mösch. N. Nachr.“, einen Nürnberger Holzschmitt, der folgende Darstellung zeigt: Zwei Frauen in der Tracht des 16. Jahrhunderts, die je ein Kind an der Hand führen. Darunter steht:

Ihr Weiber durch Eure Würdigkeiten  
Was sind diese Kinder gemeint?  
Diese Kinder sind unsere Kinder  
Und unsere Männer Brüder sind  
Und seindt unsere Kindes Kind,  
Alles mit rechter Heirath.  
Wie das zugeht, das errath.

Das Mühlrad, das einem bei der Ueberlegung dieser sonderbaren Familienverhältnisse im Kopf herumzudrehen beginnt, beruhigt sich nur wenig, wenn man des Rätsels Lösung erfährt: Zwei Brüder, beide Witwer und im Besitz je einer erwachsenen Tochter, haben ihre Nichten geheiratet, die, nachdem sie Kinder bekommen haben, in der Tat das Recht haben, ihre Verwandtschaftsverhältnisse so darzulegen, wie es das Bilderschilder tut. Das lebhafteste Interesse, das man in allen Zeiten an allen gene-

Wichtigsten Fragen, an allen Feststellungen von noch so entfernten Familienbeziehungen nahm, war bei der Wichtigkeit, die die Zugehörigkeit zu der ober jener Sippe für das ganze Leben und Fortkommen des einzelnen hatte, begreiflich. Fragen, wie die des angeführten Nürnberger Käufers, bilden eben nur die humoristische Rehrseite dieser ernsthaften Sache — ebenso wie jene seltsame französische Grabchrift, die in diesem Zusammenhange in der Uebersetzung wiedergegeben werden mag:

Hier liegt Vate und Tochter — Mutter und Sohn — Bruder und Schwester — Gatte und Gattin — und doch liegen nur drei drinnen!

Man braucht auch bei diesen Familienbeziehungen durchaus nicht an irgend ein Kapitel a la Debipus zu denken, um sich die Sache klar zu machen. Sie wird durchaus möglich, wenn man annimmt, daß ein Mann zunächst eine Witwe heiratet, die ihm eine erwachsene Tochter ins Haus bringt, und nach dem Ableben der Witwe ihre Tochter zur Frau nimmt. Im Grabe liegen er, seine zweite Frau (und zugleich Stief-Tochter) und ein Sohn aus dieser Ehe.

### Die neueste Herrenmode.

Die Pariser Herrenschneider lassen die Vorbeere ihrer für Damen arbeitenden Kollegen nicht schlafen. Sie machen kramphafte Anstrengungen, auch in die Männerkleidung etwas von dem exzentrischen und bizarren Geiste zu bringen, der die Damenmode beherrscht. Das Neueste, was der Pariser Schneidergeist zum Schmucke des Mannes sich ausgedacht hat, ist eine seltsame Verschönerung des unteren Teiles der Beinkleider. Die „gestricke Hose“ ist das auffallendste Geschenk, mit dem man uns beglücken will. Der Abschluß des Beinkleides ist mit einer einfachen schwarzweißen Stickerei geschmückt, die sich in schöner Harmonie befindet mit den schwarzweißen Quadraten, die die Dekoration der neuesten Stiefel bilden. Durch diese Stickerei soll der Hose der nötige Abschluß gegeben und zugleich eine enger Verbindung mit dem Schuhwerk hergestellt werden. Es ist freilich fraglich, ob diese Neuheit aus den Pariser Dandysreisen ihren Weg bis zu uns finden wird, denn die Engländer, die sich ja so gerne als Schiedsrichter in allen Sachen männlicher Eleganz aufspielen, lehnen vorläufig noch die gestricke Hose ab.

### Wohlriechende Damen.

In dem Waldpark eines großen Lustortes, der von der sogenannten eleganten Welt viel besucht wird, fand ich letzten Herbst — so schreibt ein Leser der Zeitschrift „Der Zwiebelstich“ — folgenden beherzigenswerten Anschlag:

„Alle Damen, die genötigt sind, sich gegen die ähneln Ausdünstungen ihres Körpers zu parfümieren, werden höflichst ersucht, diese Wohlgerüche nur mit Kosz zu verwenden, damit dem Waldpark seine Eigenschaft als Lustort gewahrt bleibt.“

### Die Kurdirektion.

Die Parkwärter verschafften dieser Vorschrift dadurch unerwarteten Gehorsam, daß sie sich vor jeder parfümierten Dame, die ihnen in den Weg kam, demonstrativ die Nase zuhielten. Und bald war das Ozon von allen fremden Düften gesäubert. (Wie wäre es mit einem ähnlichen Anschlag in den Theatern und Konzertsälen?)

**Von dem Nutzen der Kriegsberichterstattung**  
spricht Jules Claretie in den Pariser „Annales“: „Mut“ schreibt er, „ist eine sehr schöne Eigenschaft, aber sie enthält ein gut Teil Eigenliebe, und die Hoffnung, von einem Journalisten als Held gepriesen zu werden, gibt dem Soldaten jenes Vertrauen und jenen Eifer, die im Kriege unentbehrlich sind. Die Taten des Menschen schreiben nach der großen Mode, und wenn der Soldat weiß, daß er beobachtet wird, fühlt er sich doppelt stark. Es gibt nichts Traurigeres, als wenn man die Gefahr im Schatten und ohne jede Aussicht auf Ruhm herausfordern soll. Man schlägt sich genau so für einen guten Zeitungsartikel wie für einen Orden. Die Objektivgläser der Photographen und die Notizbücher der Journalisten fördern das Heldentum mehr als man glaubt. Und wenn Napoleon, der ein Ritter in Uniform war, jetzt zu uns zurückkehrte, würde er seine berühmte Ansprache mit folgenden Worten beginnen: „Soldaten, bedenket, daß Euch vierzig Berichtserfasser mit dem Meißel in der Hand betrachten!“

### Haus und Hof. Der Sommenvogel.

Unter dem falschen Namen „Chinesische Nachtigall“ ist in den letzten Jahren ein ausländischer, meist aus dem Himalaya kommender Vogel zu außerordentlicher Beliebtheit bei allen Tierfreunden gelangt. Er verdient auch die große Verbreitung, die er gefunden hat. Denn er ist ein sehr munterer, hübsch gezeichnet und gefärbter Vogel, der zwar nicht eigentlich sohm wird, aber doch vor ihm bekannten Leuten bald alle Scheu ablegt. Außerdem gibt es unter den einheimischen sowohl als unter den fremdlandischen Insektenfressern keinen, der so ausdauernd im Käfig ist und seinem Vlieser so wenig Umstände macht. Diese günstigen Eigenschaften waren schon in der Heimat des Sommenvogels aufzufallen und hatten ihn dort in einem beliebten Stubengast gemacht. Nach Europa war er aber kein guter Ruf als er selbst gelangt. Dabei kam es, daß die ersten vereinzelt Exemplare, die der Tierhandel importierte, ungeheure Viehhäuser besetzten und sogar 50 Taler für einen einzigen guten Sänger geboten wurden. Gegenwärtig kriegt man schon für einen Taler gelegentlich ein schlafendes Männchen, und mehr als 5 Taler dürften sie jetzt selten kosten. Die Preischwankungen kommen daher, daß die eintreffenden Transporte verchieden groß sind, denn gegenwärtig ist der Sommenvogel einer der Massenartikel des Vogelhandels, und an



Ein Negerdorf am Kongo in der Nähe der Kameruner Grenze: Ausbruch eines Karavans.

dessen Zentralen treffen jährlich Sendungen von diesen lausend Stück ein. Das einzig Umstrittene am Sommenvogel ist sein Gesang. Der Sommenvogel köhelt in droßelähnlichen Klängen und ist einer der ausdauerndsten Sänger, die es geben kann. Mit Ausnahme der kurzen Winterzeit läßt er bei guter Vollung und Wartung sein Liedchen das ganze Jahr erklingen. Während es aber heute gibt, die dieses Lied in die erste Klasse aller Singvogelleistungen stellen wollen, behaupten andere, daß es trotz seines tiefen und vollen Klanges auf die Dauer langweilig sei und keine Abwechslung biete. Solcher Streit ist müßig, denn das ist eine Geschmackssache. Tatsache aber ist, daß diejenigen, die die künstlerischen Leistungen des Sommenvogels kritischeren, noch keinen Ausgang in der Verbreitung des munteren Sängers haben erzielen können. Andererseits haben beneidete Freunde des Sommenvogels schon den Vorschlag gemacht, einige tausend Vögelchen in einer Gebirgsgegend Deutschlands sitzen zu lassen, damit sie die Lücken ausfüllen können, die in unserem heimischen Singvogelbestande leider immer größer werden. Schon dieser Vorschlag zeigt, daß der Sommenvogel unser Klima gut verträgt. Dennoch hat er sich als einigermassen empfindlich gegen rasche Wetterumschläge erwiesen. Man muß ihn im Zimmer vor Zug schützen. Er hängt auch lieber etwas sonnig, als zu sehr im Düstern. Sonst macht er, wie gesagt, keine Ansprüche. Er nimmt mit jedem guten Weichfutter vorlieb, frisst aber auch etwas Körnerfutter gern zwischendurch. Leidenschaftlich liebt er Obst und Beeren, namentlich weiche Äpfel, Birnen, Bananen und Ähnliches. Auch badet er sehr gern, manchmal an einem Tage mehrere Male. Man darf nicht verstimmen, dem Sommenvogel täglich einige Wehlwürmer zu verabreichen. Anscheinend hält er es auch ohne solche gut aus, aber der Schein trügt. Wenn man ihm Wehlwürmer vorenthält, so kommt der Vogel schlecht durch die Winter oder geht darin ein.

### Krebskrankheit bei Fischen.

Auch die Fische sind einer Krebskrankheit unterworfen, und man ist sogar bis zu der Vermutung gelangt, daß eine gewisse Verbindung zwischen diesen Erkrankungen der Fische und dem Krebs des Menschen bestehen könnte. Die letzten Forschungen, die von Dr. Marianne Nelsen in der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung“ besprochen werden, scheinen diesen Verdacht sogar zu bestätigen. Es handelt sich dabei um die Untersuchung von Fischen, die an einer besonderen Art von Krebs, nämlich dem der Schildkröte gestorben waren. Es waren Vertreter der Lachsfamilie, die auf diese Weise zugrunde gegangen waren, und zwar in größerer Zahl gleichzeitig. Dieser Umstand, der also auf eine wahre Krebsbeimie hindeutet, ist eigentlich der einzige Unterschied zwischen dem Schildkrötenkrebs der Fische und dem der Menschen. Die Fischkrankheit ist in Europa bisher verhältnismäßig selten erschienen und konnte daher nicht genauer erforscht werden. In amerikanischen Fischzuchtstätten dagegen ist sie in einem geradezu bedrohlichen Grade aufgetreten und hat in einzelnen Anhalten Tausende von Salmouiden vernichtet. Einleiten in neues Wasser führte etwa in der Hälfte der Fälle zur Heilung, die sonst nur selten erfolgt. Dies ist zum erstenmal festgelegt worden, daß der Schildkrötenkrebs, der zum Teil gleichbedeutend mit dem Kropf der Fische ist, als eine ansteckende Krankheit betrachtet werden muß. Die bayerische Versuchstation für Fischerei in München bittet dringend um Einleitung von Fischen, die an diesem Krebs erkrankt sind, in noch lebendem Zustande, weil es von der größten Wichtigkeit ist, festzustellen, wie die eigentliche Krebsbildung, das heißt die krebige Entartung des Kropfes, entsteht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß durch eine Untersuchung an Fischen Aufschlüsse gewonnen werden könnten, die auch für die Beurteilung der Natur des Krebses beim Menschen von großer Brautweite sein dürften.

### Schädigung der Pflanzen durch Strauchentee.

Nach der „Chemiker-Zeitung“ warnen französische Forscher vor der Leertung von Sträuchen, die durch Anpflanzungen stehen, da der Pflanzenwuchs hierdurch geschädigt wird. Eine Reihe von Pflanzen sind nach den in dem Bois de Boulogne und anderweitig gemachten Erfahrungen sehr empfindlich gegen den mit Leer gemischten Staub, so Ahorn, Ruchbaum, Belargonten, verschiedene Sträucher usw. Es wurden Studien in Angriff genommen, um einerseits Mittel zu finden, die die Verminderung der Schädlichkeit des Strauchstaubes für die Pflanzen zum Zwecke haben, und andererseits um die gegen den schädlichen Einfluß des Tees widerstandsfähigen Pflanzengattungen festzustellen. Ohne Zweifel mahnen diese Beobachtungen zur Vorsicht bei der Leertung von Sträuchen.

Behördliches Deutsch. Einen blutdürstigen Stadtmagistrat scheint die alte bayerische Herzogstadt Landshut zu besitzen. Diese Behörde macht soeben in einer Landshuter Zeitung bekannt, daß sich in der Waisenmeisterei drei zugelaufene Hunde in Verwahrung befinden. Die Bekanntmachung schließt mit folgendem drakonischen Vermerk: „Die rechtmäßigen Hundebesitzer wollen sich hieraus melden, andernfalls nach Umfluß von 14 Tagen deren Tötung angeordnet würde.“ — Die armen Hundebesitzer! Dessenfalls läßt der Stadtmagistrat Landshut schließlich doch Gnade für Recht ergehen.

Der gefährliche Mond. In Nr. 275 des in Ebingen erscheinenden „Abboten“ findet sich in einem Artikel „Das große göttliche Universalgesetz des Welters, des Krieges und der Seuchen“ von Johannes Binder folgende Mitteilung: „Unser Erdtrabant Mond erlitt unter der letzten Planetenkonstellation des Jahres 1910 eine solche Veränderung seiner Gasse, daß vorübergehend neue Gasverbindungen entstanden, die er im November, Dezember und Januar nach der Erde ausstrahlte, und dadurch die Maul- und Klauenseuche erzeugte.“ — Daß der gute Mond, der so stille dahergeht, manche Heimlichkeit birgt, haben die Bewohner dieses Planeten schon längst herausgefunden; daß er aber solcher Gemeinheit fähig ist, die Maul- und Klauenseuche auf die Erde auszustrahlen, das geht doch weit über das Erlaubte hinaus.

Berdächtigt. (An der Theaterkasse.) „Wie geht der Vorverkauf zu der Premiere?“ — „Nicht über... die meisten haben aber Eclapage verlangt.“

### Handel und Volkswirtschaft.

**Die Behandlung des 1911er.** Der „Weinbau“ schreibt: Mit Spannung beobachtet man gegenwärtig die Entwicklung des „Neuen“. Die Gärung nahm im allgemeinen einen raschen Verlauf, so daß man mit dem Auffallen der Fässer vielfach begonnen hat, die Klärung der Weine geht jetzt rasch vor sich. Die Rotweine werden nicht ganz die dicke rote Farbe bekommen, die man vorausgesetzt hatte. Unter den Weißweinen gibt es nicht wenige, die Reigung zum Braun- und Zäherwerden zeigen. Der 1911er verlangt daher eine besonders sorgfältige Behandlung: Weißweine und weiche Schillerweine sollten tunlichst noch im Dezember abgelassen werden. — Die Weinbergarbeiten konnten bis jetzt bei gutem Wetter erledigt werden. Allgemein rühmt man das schöne gesunde Rebholz, dem die bis in den November hinein hasten geliebene Belaubung zur inneren Kräftigung noch recht förderlich war. Der Weinbergboden hat heuer eine merkwürdige Gäre, doch ist der Untergrund noch sehr hart und ausgetrocknet, so daß an vielen Plätzen an ein Rigolen vorläufig nicht gedacht werden kann. Wo man hinkommt, zeigt sich bei den Weingärtnern neuer Mut, und williger wie sonst sind sie teilweise schon bei den beschwerlichen Arbeiten des Düng- und Erdtragens.

Stuttgart, 1. Dez. Ueber den Stand der Saaten in Württemberg während des Monats November teilt das statistische Landesamt mit, daß durchweg die Winterfrüchte recht schön stehen. Roggen steht mancherorts fast zu Äppig. Die Wiesen liefern reichliches Nachgras oder werden noch immer beweidet. Auch der Stoppelfee steht teilweise recht schön und kann noch abgemäht werden. Ebenso hat die günstige Witterung den Futterrüben noch viel genützt. Die Durchschnittsnoten werden angegeben: Winterweizen 2,3, Winterdinkel 2,2, Winterroggen 2,2.

### Die Maul- und Klauenseuche

ist weiter ausgebrochen von neuem in Waackstadt, Ob. Böblingen; in Egingen, und in Erffelden, Ob. Dappelan, Ob. Blaubeuren; in Bchingen, Ob. Niedlingen.

### „Frauensieg“

Ein neuer Roman beginnt heute im Feuilleton. Ein feißelnd geschriebenes Werk von Ludwig Biró!

**S o f a l e s.**

Wildbad, den 4. Dezember.

**Polizeistunde.** Die Notiz in letzter Nummer unserer Zeitung betr. Verlängerung der Polizeistunde bis 1 Uhr bedarf insofern einer Richtigstellung, als bis jetzt nur ein Gesuch des Gemeinderats an das R. Oberamt bezw. den Bezirksrat um Verlängerung der Polizeistunde bis 1 Uhr vorliegt. Erst nachdem die Verlängerung von der hierzu zuständigen Behörde, dem Bezirksrat, erteilt sein wird, tritt solche in Kraft.

**Wintersportverein.** Sämtliche Mitglieder des Vereins machen wir noch besonders auf die heute nachmittag 5 Uhr in Pfeiffers Hotel zum goldenen Lamm stattfindende Generalversammlung aufmerksam.

**Theater.** Im Lindenjaale gastieren morgen nachmittag und ebendie kleinen Siliputaner, welche als Bühnenkünstler einen Welt Ruf besitzen. Ueber die Leistungen dieser 8 Zwerge schreibt eine Neutlinger Tageszeitung: „Einige vergnügte Stunden bereiteten die Siliputaner den zahlreichen Besuchern der beiden Gastvorstellungen. Schon nachmittags zeigten die kleinen Leuten mit der Märchenkomödie „Der gestiefelte Kater“, daß sie allen Anforderun-

gen gewachsen sind. Abends ging dann der „Rodelbaron“ über die Bretter, eine Posse, die die Bachmuskel der Zuschauer fortwährend in Bewegung hielt. Schon nach dem ersten Akt hatte man die Ueberzeugung gewonnen, daß diese kleinen Damen und Herren wirklich Schauspieler sind und des Besteren konnte man von den Zuschauern hören: „Das ist ja köstlich!“ Alles in Allem: es war ein köstlicher Abend.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buch- und Bildbad. Verantwortlich: C. Reinhardt, daselbst.

**Vergebung von Schreinerarbeiten.**

Die Herstellung einer Wandvertäfelung in der Schule zu Sprollenhäus soll am **6. Dezember 1911**, vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus im öffentlichen Abstreich vergeben werden.

Zeichnung und Kostenvoranschlag liegen auf dem Stadtbauamt zur Einsicht auf.

Wildbad, den 2. Dezember 1911.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

R. Kameralamt Neuenbärg.

**Aufforderung**

zur **Bezahlung der Einkommen- und Kapitalsteuer.**

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit der Bezahlung des auf 1. November d. J. gesetzlich zur Zahlung verfallenen zweiten Drittels der Einkommen- und Kapitalsteuer noch im Rückstand sind, werden aufgefordert, alsbald an das **R. Ortsteueramt Wildbad** Zahlung zu leisten.

Gegen Säumige wird in den nächsten Tagen Zwangsvollstreckung eingeleitet, für welche von den Steuerpflichtigen Sporteln nach Maßgabe des neuen Sporteltarifs zu entrichten sind.

Den 2. Dezember 1911.

R. Kameralamt. J. A. Decker.

**Gasthaus z. alten Linde**

Dienstag, den 5. Dezember

2 Gastvorstellungen der berühmten

**Siliputaner**

der kleinsten und besten Bühnenkünstler der Welt unerreicht in ihren vollendeten Leistungen auf dramatischem Gebiete.

Mlle. Lisa Marion, 36 Jahre alt, 99 cm. hoch, Monf. Erich Erichsen, 18 Jahre alt, 80 cm. hoch, Monf. Tom Tommy, 25 Jahre alt, 80 cm. hoch, Mlle. Annita Meister, 40 Jahre alt, 90 cm. hoch, Mlle. Ida Morena, 24 Jahre alt, 100 cm. hoch, Monf. Nikol Ursul, 53 Jahre alt, 92 cm. hoch.

Mitwirkende große Damen und Herren. — Mit hochfeiner Ausstattung an Kostümen, Requisiten und Dekorationen.

Abends 8 1/2 Uhr:

**„Der Rodelbaron“**

Große Ausstattungsposse mit Gesang in 4 Akten von Dr. M. Marion. Musik von M. Wiener.

1. Akt „Feuer in der Mädchenschule“ 2. Akt „Wenn die Glocke 12 geschlagen“ 3. Akt „Die Verlobung auf der Schneekoppe“ 4. Akt „Berliner Fahrten“

Preise für die Abendvorstellung:

Speersitz 1.40. 1. Platz 1.—, 2. Platz 0.75, Stehplatz 0.50. Billets im Vorverkauf im Zigarrengeschäft Karl Kometsch. Speersitz 1.20, 1. Platz 0.80, 2. Platz 0.60.

Nachmittags 5 Uhr Familien- und Kindervorstellung. Zum erstenmal v. wirklichen Zwergen dargestellt u. prachtvoll ausgef.

**„Der gestiefelte Kater“**

Eine deutsche Märchenkomödie mit Gesang in 6 Aufzügen von Dr. M. Marion.

Nachmittagspreise für Kinder. 1. Platz 0.50, 2. Platz 0.30 Stehplatz 0.20. Erwachsene zahlen 10 Pfg. mehr.

Vorverkauf von mittags 1 Uhr ab nur im Theateraal Die Siliputaner gastierten diesen Sommer mit großem Erfolge in Berchtesgaden vor Ihrer Rgl. Hoheit der Prinzessin von Sachsen-Meinungen und Gesele.

**Jeder Herr**

raucht gern eine gute Zigarre oder Zigarette :: - - und jedermann in Wildbad - - ::

kennt

mein Spezialgeschäft, Hauptstrasse 83 u. wird Ihnen gern versichern, gehen Sie nur in

**Grundner's**

Zigarren-Geschäft. Dort erhält jeder was er wünscht, zu bekannt billigen Preisen, denn :: - - nur in einem - - ::

**Zigarren Spezialgeschäft**

werden Sie reichhaltige Auswahl besonders auch in Weihnachts- und Präsent-Packungen finden.

**Brennholz-Verkauf.**

- Am Montag, den 11. Dez. vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus in Wildbad aus Stadtwald VI Regeltal, Abt. 7 f Schönann
- 103 Rm Nadelholzsprügel II Cl.
  - 14 " tannene Rinde
  - 55 " Nadelholzsprügel
  - 226 " Nadelholzsprügel II Cl.
  - 72 " Nadelholzsprügel
  - 64 " Nadelholzsprügel II Cl.
  - 8 " Nadelholzsprügel
- Stadtwald VI Regeltal, Abt. 6 s Schönann
- 18 Rm Nadelholzsprügel II Cl.
  - 5 " Nadelholzsprügel
- Stadtwald VI Regeltal, Abt. 8 f Kirchweg
- 100 Rm Nadelholzsprügel II Cl.
  - 19 " Nadelholzsprügel
- Stadtwald VI Regeltal, Abt. 9 f Diebstich
- 11 Rm Nadelholzsprügel II Cl.
  - 5 " Nadelholzsprügel.
- Wildbad, den 1. Dezember 1911. Stadtschultheißenamt: Böhner.

In den nächsten Tagen tritt ein Waggon

**Stroh**

für mich ein und nimmt Bestellungen darauf entgegen

**E. Pfau**

Rundstühle



Von heute ab sind wieder

**Nuss- und Eierkohlen**

am Bahnhof zu haben.

Der Vorstand.



Kanarienvogel- und Geflügel-Züchter-Verein Wildbad

**Ausschussführung**

im Schwarzwaldhotel.

Der Vorstand.

**Evg. Kirchenchor**

Wildbad

Heute abend

**Singstunde.**

Damen 8 Uhr. Herren 1/9 Uhr.

Empfehle

farbige

**Paletots**

moderne, kleidsame Fassons in diversen Größen

**J. Schanz**

**Fischkonserven**

sind in großer Auswahl eingetroffen bei

**J. Bonold**

Rgl. Hofl.



**Prof. Dr. Jaeger's Normal-Unterkleidung**

Alleinige Fabrikanten **W. BENDER SÖHNE** Stuttgart. Grand Prix - Paris 1900.

Erste und älteste Verkaufsstelle der Prof. Dr. Jaeger's Unterkleidung.

Hauptstr. 104. **Geschwister Freund**, Hauptstr. 104.

**Weihnachtsprämie für unsere Leser.**

- Henrik Jbsen Meisterdramen in 3 Bd. M. 3.50
- Björnstjerne Börnson 3 Bände M. 3.50
- Graf Leo Tolstoj Ausg. Werke, 3 Bd. M. 3.50
- Max Kretzer Ausgew. Werke, 3 Bd. M. 3.50

Das schönste Festgeschenk für unsere Jugend sind stets unsere deutschen Klassiker, die das Gemüt in Zauber schlagen und den Sinn verfeinern und veredeln.

Wir empfehlen daher:

- Göthes Meisterwerke, in 2 Bänden M. 3.—
- Schillers Werke, in 2 Bänden M. 3.—
- Friß Reuters Werke, in 2 Bänden M. 3.—
- Ferdinands Freiligraths Werke, 2 Bd. M. 3.—
- Krieg und Frieden, von E. Tanera M. 3.50

Bestellungen sind zu richten an unsere Expedition, auch nimmt unser Trägerpersonal Bestellungen entgegen.

**Praktische Weihnachtsgeschenke**

Schirme und Stöcke mit 10 Prozent Rabatt so lange Vorrat reicht.

Parfüm, Seifen, Schildpattwaren, Spiegel, Haar- und Kleiderbürsten, Hosenträger

Manuschettenknöpfe etc. empfiehlt

**Chr. Schmid, Friseur.**

**Zahn-Praxis Zittel**

75 I Hauptstrasse 75 I

unterhalb goldner Stern.

Erstes und ältestes Atelier am Platze.

Bestellt bei sämtlichen Krankenkassen.

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung, ein- und mehrfarb. tief. B. Hofmann's Druckerei

**Steinzeug-Waren**

in Einmachtopfen, Schmalzhäfen, Fleischbrühkäfen, Backschüsseln, Wein- und Mostkrüge, Milchkäfen, Bierseidel sind zu haben bei

**C. Aberle sen.**  
Inb.: S. Blumenth

**Eisenhandlung H. Kulsheimer Nachf. Pforzheim**

Leopoldstr. 11

